

Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Die „Information“ schreibt:
 „Deutschland besitzt einen Flächenraum von 541.000 Quadratkilometern. Oesterreich-Ungarn einen von 676.000 Quadratkilometern und auf der weit kleineren deutschen Fläche wohnen 65 Millionen Einwohner, während Oesterreich-Ungarn nur 51 Millionen Einwohner hat. Das im Flächenmaß kleinere Deutschland überwiegt aber nicht nur an Einwohnerzahl, sondern an der Ausdehnung seines Eisenbahnnetzes, an der Entwicklung seiner Industrie, an der Intensität seiner Landwirtschaft das durch die Natur viel gesegnetere Oesterreich-Ungarn. Aus dieser Feststellung ergibt sich die Lehre für die Zukunft von selbst, daß ein engerer wirtschaftlicher Anschluß Oesterreich-Ungarns an Deutschland ein Gebot der Notwendigkeit ist. Daß unsere jetzigen Gegner und Feinde auch in Zukunft nicht rasten werden, beweist der gewissenlose Anschlag der Entente gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Wie in diesem Weltkrieg werden wir also auch in Zukunft auf uns selbst angewiesen sein und nur die Steigerung und Potenzierung unserer eigenen Kräfte kann uns die Sicherheit einer geblühenden Zukunft sichern.“

Je stärker Deutschland sein wird, um so stärker wird Oesterreich-Ungarn sein und ein starkes Oesterreich-Ungarn bedeutet das vitalste Interesse Deutschlands. Wo also gezielte Existenznotwendigkeiten bestehen, müssen unbedingt auch Modalitäten gefunden werden, um alle Kräfte zusammenzufassen, damit das gemeinsame Lebensinteresse gewährleistet werde. Der Weltkrieg hat gezeigt, daß man nur auf dasjenige mit Sicherheit bauen könne, was man im eigenen Vaterlande besitzt, und daß wie im privaten Leben auch im politischen jener Staat der stärkere ist, der auf niemand anderen angewiesen ist. Die sicherste Kriegsvorbereitung für unsere Monarchie ist also die Beherzigung der Lehre des Krieges: uns selbst zu helfen, damit wir auch der Hilfe von oben teilhaftig werden.

Wir müssen die ungeheuren Schätze unserer Landwirtschaft aus Tageslicht fördern, müssen die Intensität unserer wirtschaftlichen Arbeit steigern.

Oesterreich-Ungarn kann, wenn wir seinen wirtschaftlichen Erfolg mit demjenigen im Deutschen Reich vergleichen, um unzählige Milliarden an Wert gehoben werden, wenn jene heilsamen Wechselwirkungen eintreten, welche durch einen engeren wirtschaftlichen Anschluß an Deutschland entstehen würden. Der Fortschritt reißt mit sich; der frumme, glänzend organisierte deutsche Kapitalismus würde zweifelsohne viele schlummernden Kräfte der Monarchie erwecken und einen starken Anstoß zur Ausnützung unserer gar nicht benutzten oder wenig ausgebeuteten landwirtschaftlichen Flächen hervorrufen.

Andererseits wäre die Kornkammer Oesterreich-Ungarns die sicherste, wertvollste Deckung der Steigerung der deutschen Industrie und die gesteigerte Konsumfähigkeit des deutschen Marktes würde unseren erheblich vermehrten landwirtschaftlichen Erträgen ein sicheres Absatzgebiet bilden.

Mit einem Worte Deutschland und Oesterreich-Ungarn in wirtschaftlicher Einigung betrachtet, gleichen einem Haushalt, wo für alles vorgesorgt ist und die 116 Millionen Einwohner Mitteleuropas böten das Bild einer Wirtschaftsgesellschaft, welche nicht nur allein auf niemanden angewiesen leben, sondern auch allen Anfeindungen der äußeren Gegner Trost bieten kann. Wie und in welcher Form nun das, was notwendig ist, der Form nach durchgeführt wird, ist jedenfalls eine sekundäre Frage, der wir auch nächstens näherzutreten werden.

Ob an Stelle einer Zollmission eine wirtschaftliche Einigung mit Zwischenschritten treten soll, muß nach den praktischen Bedürfnissen erwogen werden. Das Hauptprinzip nach den Erfahrungen der großen Weltereignisse muß aber unanfechtbar bleiben:

Die mitteleuropäische Idee, die sich am Schlachtfeld so ruhmvoll bewährte, muß auch auf wirtschaftlichem Gebiet der Wegweiser für alle Zukunft sein und bleiben.“

Vom Tage.

Ein Vorschlag zur Hilfsaktion für die Witwen und Waisen gefallener Krieger. Dem „Grazzer Tagblatt“ ging der folgende beachtenswerte Vorschlag zu: „Als in den Auguftagen die welterschütternde Kunde durch die Lande ging, daß ein Weltkrieg ausgebrochen sei, lag wohl auf den Lippen aller, die zurückblieben, die bangendste Frage: „Wie sollen wir helfen?“ Denjenigen, die da im Schlachtfeld für des Reiches Ehr' und Wehr ihren Mann stellen und bluten, aber auch jenen, die als Witwen und Waisen zurückbleiben und der Not, dem dem Elend preisgegeben sind, da der Ernährer auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Vielerlei Hilfsaktionen wurden eingeleitet; was geben konnte, gab, um die Not jener Aermsten und Armen zu lindern. Wir hätten nun noch einen kleinen Vorschlag, der vielleicht von mancher Seite Zustimmung erfahren würde. Er geht dahin, daß alle, die seit Jahren im wohlverdienten

Ruhestande leben und manchmal einen (wenn auch gewiß verdienten) größeren Ruhegehalt beziehen, hievon einen gewissen Prozentsatz der „Hilfsaktion zugunsten der Witwen und Waisen nach im Kriege Gefallener“ abtreten, wenigstens auf Kriegsdauer oder ein Jahr darüber. Dadurch würden sie nicht nur viel Not und Elend lindern, sondern auch dem Staate einen großen Dienst erweisen. Wir hoffen, daß wir mit unserem Vorschlage nicht taube Ohren finden.“

Patriotische Kriegsmetallsammlung. Unter dem Protektorate Sr. Erzherzogin des k. u. k. Kriegsministers F. W. Alexander Ritter v. Krobatin. In einem neuen patriotischen Werke rufen wir die Bevölkerung auf, die schon in den abgetauenen Monaten des Weltkrieges bewiesen hat, daß sie, wenn es das Vaterland, seine Verteidigung und seine Verteidiger gilt, zu jedem Opfer bereit ist. Wir bitten die Bevölkerung, alle nur halbwegs entbehrlichen Gebrauchsgegenstände aus Metall — mit Ausnahme von Eisen, Stahl und Blech — der Kriegsverwaltung zur Verfügung zu stellen. Die feindlichen Flotten haben uns bekanntlich von jeder Zufuhr aus dem überseeischen Auslande abgesperrt. Das feindliche Ausland hat gehofft, dadurch vor allem unserer Kriegsverwaltung schwere Verlegenheiten zu bereiten, seine Erwartung soll und wird zu schanden werden, denn es gibt in unserem weiten Vaterlande noch ungeheure Metallmassen in privatem Besitze, die in der Form der verschiedensten Gebrauchsgegenstände in Millionen von Haushaltungen, Werkstätten und Geschäften verstreut, einem der wichtigsten vaterländischen Zwecke zugute kommen können. Wir sind überzeugt, daß wir keine Fehlblüte tun, wenn wir von der Bevölkerung die Spende dieser Gegenstände verlangen und daß unsere Sendboten — die Schulkinder — die im Laufe des Monats April in unserem, nein in des Vaterlandes Namen sammeln kommen werden, an keiner Türe vergeblich geklopft haben. Die Bevölkerung — wir sind dessen gewiß — wird gern, um viel Spenden zu können, schon jetzt jeden Winkel der Wohnung nach Metallgegenständen aller Art durchsuchen, denn was sie gibt, gibt sie nicht nur der Armee für Zwecke der Kriegführung, sie gibt es zugleich dem Kriegsfürsorgeamt für unsere Soldaten im Felde und für die Invaliden. Die Kriegsverwaltung hat sich nämlich verpflichtet, den entsprechenden Geldwert aller der von der Bevölkerung gespendeten Metallgegenstände an das Kriegsfürsorgeamt abzuführen, daß es in die Lage versetzt werden soll, den vor dem Feinde stehenden Soldaten Liebesgaben zu senden und einen Fonds anzulegen, zur Errichtung von Invalidenheimen. Dieser doppelte Zweck der patriotischen Metallsammlung möge sie doppelt der Bevölkerung empfohlen! Auch die aller kleinste Gabe wird mit herzlichem Danke entgegengenommen werden. Möge keiner sich ausschließen und im Litzen der spendenden Kriegsmetalle allenthalben im Lande der mächtige Ruf widerhallen: Es lebe das Vaterland! Ehrenpräsident G. d. S. Friedrich Freiherr von Georgi, k. k. Minister für Landesverteidigung. Die Zentralkommission.

Erweiterte Anzeigepflicht und Inanspruchnahme von Metallen. Am Reichsgesetzblatt und in der „Wiener Zeitung“ gelangen zwei Verordnungen und eine Kundmachung des Handelsministeriums zur Verlautbarung, durch welche die Anzeigepflicht auf die Vorräte an Zink und an Halb- und Fertigfabrikaten aus Aluminium, Blei, Kupfer, Messing, Nickel, Rotguth und Zink ausgedehnt wird. Die Anzeigepflicht für Zink und für dessen Vorprodukte und Abfälle beginnt mit 200 Kilogramm. Die Anzeigepflicht ist gleichzeitig mit den Anzeigen für die anderen Metalle monatlich zu erstatten. Für die Halb- und Fertigfabrikate ist nur eine einmalige Anzeige vorgeschrieben.

Heldentod. Hauptmann Josef Meß, dessen Eltern in Pola wohnen, selbsterz. Ergänzungsoffizier des Grazer Ergänzungsbezirkskommandos, durch sein lebenswirdiges Wesen in Graz gut bekannt, ist den auf dem Schlachtfeld erlittenen Verletzungen erlegen. Er diente zuletzt beim Landwehrinfanterieregimente Nr. 17 und kämpfte zu Beginn der Operationen auf den Schlachtfeldern in Rußisch-Polen, wo er sich durch die Erbeutung zweier russischer Geschütze hervorhat, wofür er durch Verleihung des Militärverdienstkreuzes mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet wurde. Ein Nervenleiden zwang Hauptmann Meß Ende September v. S., Erholung zu suchen, doch schon am 10. November kehrte er ins Feld zurück, und zwar zunächst nach Krakau, von wo er am 19. Jänner in die Karpaten abging; dort erhielt er am 3. v. M. durch einen Lungenschuß eine tödliche Verwundung, der er am 14. v. M. in der Divisions-sanitätsanstalt erlag. Die Leiche wird nach Graz überführt und heute um halb 8 Uhr auf dem St. Peter-Friedhofe beigesetzt. Die Kameraden und Freunde werden dem gefallenen Helden ein treues Andenken bewahren.

Todesfall. Vorgestern ist hier Frau Johanna Pio, Witwe des k. u. k. Marinepensionsisten Pio, im Alter von 63 Jahren nach schwerem, langem Leiden verstorben. Sie hinterläßt unter anderen angesehenen Ver-

wandten auch zwei Söhne, und zwar den k. u. k. Hauptmann Emil Pio und den k. u. k. Oberleutnant Peter Pio, die seit dem Beginn des Krieges auf dem Felde der Ehre kämpfen. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause Via Carpaccio 19 aus statt.

Fähnchenverkauf des Roten Kreuzes und der Kriegsfürsorge. Am Ostersonntag, sowie auch am Ostermontag wird vom Zweigverein des Roten Kreuzes und Damenkomitee für Kriegsfürsorge ein Straßenverkauf von rot-weiß-roten und schwarz-gelben Fähnchen veranstaltet. Die zahlreichsten Damen, die sich in den Dienst der guten Sache stellen und den Verkauf besorgen, werden alle als Legitimation die gestempelte Binde des Roten Kreuzes am Oberarm tragen. Diese zum Verkaufe gelangenden Fähnchen kosten nur 20 Sch. und wird das p. t. Publikum herzlich gebeten, durch rege Beteiligung zum erfolgreichen Gelingen dieser patriotischen Veranstaltung beizutragen.

Anerkennung. Der istrische Landesschulrat in Triest hat der Direktion der hiesigen Staats-Volks- und Bürgerschule für die auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge geleisteten opferwilligen Arbeiten seine warme Anerkennung ausgesprochen.

Bebauung von Brachland im Stadtgebiete. Aus dem Leserkreise geht uns folgende Zuschrift zu: „In dieser Zeit, da die Nahrungsmittel mehr als Gold wert sind, sollte jeder bebaubare Fleck Erde auch wirklich bebaut werden, da hievon ja unsere Widerstandskraft und unser schließlicher Sieg abhängt. So sollten auch bei uns, an der Peripherie der Stadt, alle Gründe ausgenutzt werden, wie z. B. die zwischen den Straßenzügen der Via Muzio und der Via Desfranceschi, ferner auf dem Monte Paradiso, beim Friedhofe usw. Diese Gründe könnten den sich Melbenden für ein Jahr kostenlos zum Anbau von Gemüsen, Kartoffeln und anderen Nahrungsmitteln überlassen werden, wobei ihnen freilich auch die nötigen Materialen zum Säen und Anpflanzen gegeben werden müßten; das wäre nichts für die, die es geben, dagegen viel für die arme Bevölkerung. Einer Familie dürfte aber selbstverständlich nicht mehr Fläche zum Anbau gegeben werden, als sie selbst gut bearbeiten könnte und ihr von deren Erträgen zu leben möglich wäre. Auf diese Weise wäre nicht nur den Familien, sondern auch der Gesamtheit in fühlbarer Weise geholfen, ohne daß die ersteren sich als Almosenempfänger gebemüht fühlen müßten und der Gesamtheit ein Opfer auferlegt wäre.“

Evangelischer Gottesdienst am Ostersonntag um 9 Uhr früh, halb 11 Uhr vormittags und um halb 4 Uhr nachmittags in der evangelischen Kirche Via della Spicula 3.

Marinefeldpostamt Pola. Mit gestrigem Tage wurden die Bestimmungen für den Postverkehr der Flotte und der Besatzung Polas, gültig vom 7. April, ausgegeben. Diese Bestimmungen finden unsere Leser an anderer Stelle der heutigen Nummer. Zu diesen Bestimmungen bringt der gestrige Hafensadmiralats-Tagesbefehl noch folgende Weisungen: „Die Bestimmungen sind sofort allen Personen der Besatzung Polas zu verlautbaren und die Leute anzuweisen, ihren Angehörigen die neue Adressierung sogleich mitzuteilen. Die wegen Zensurierung ergangenen Befehle bleiben in Kraft und sind streng zu handhaben. Pakete, Wertbriefe und rekommandierte Briefe müssen auch überprüft und zum Zeichen der Überprüfung mit dem Ausdruck des Stempels versehen sein. Diese Postsendungen sind daher vom Aufgeber erst nach erfolgter Überprüfung im Beisein des Überprüfers zu schließen. Ein selbständiges Aufdrucken des Amtsstempels ist jedermann verboten. Eine Versendung von Verpflegungsartikeln jeder Art von Pola ist strengstens untersagt, und es bleiben hierfür die Überprüfungsstellen verantwortlich.“

Gerichtliche Auktionshalle, Via Arena 2. Am 3. ds. wird um 3 Uhr nachmittags eine Nähmaschine versteigert.

Diebstahl. Während Frau Maria Hermann auf dem Postamt in der Viale Carrara war, zog ihr ein Langfinger, der unentdeckt blieb, aus der äußeren Tasche ihres Ueberziehers eine schwarzlederne Tasche im Werte von 8 Kronen, in der sich eine Geldbörse im Werte von mehr als 2 Kronen mit einem Betrage von 15 Kronen befand. — Der unterstandlose Schuhmacher Nikolaius Beselnowich wurde vom Hafensadmiralats-Sohann Iwondrich auf der Riva verhaftet, weil er dort schlief. Der Verhaftete steht außerdem im Verdachte, ein Tau im Werte von 10 Kronen gestohlen zu haben. — Als Frau Olanda Stiglich ein Kleid aus dem Fenster ihrer Wohnung ausschüttelte, fiel aus ihm ein Brlesumschlag mit einer Zwanzighronenbanknote auf die Straße, die gleich darauf von einem Unbekannten aufgenommen wurde. Am nächsten Tage gab sie bei der Polizei an, den Umschlag habe der dreijährige Johann Soanclaj aufgehoben und seiner Mutter gebracht; die Mutter des Knaben aber erklärte über Befragen, sie hätte den Umschlag von einem Unbekannten erhalten, der ihr weinend verkündete, er sei kein Verlorener. Am 31. März hat ein Offiziersdiener am Wege von der Via Sergia bis Via Stanatica

300 Kronen, die seinem Vorgesetzten gehörten, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselben im Festungsverpflegsmagazin in der Via Stana abzugeben.

Gewährung einer Feuerzusage an die Erlester Gemeinbeangestellten. Der Erlester Gemeinbeauschuh hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Angestellten eine Feuerzusage zu gewähren. Diese Unterstützung wird den Feuerwehrmännern, den Ausblenern, Wachtleuten und den Angestellten bis zur fünften Kategorie ausbezahlt werden. Die dazu notwendige Gesamtausgabe wird mit ungefähr 100.000 Kronen beziffert. In nächster Zeit dürfte auch den Angestellten der städtischen Gasfabrik und Wasserwerke eine Feuerzusage gewährt werden.

Ein neuer Fleischhöchsttarif für Trieste. Vorderes

mit Zuwage: 1. Art 2 Kronen 48 Heller, 2. Art 2 Kronen 24 Heller; Hinteres mit Zuwage: 1. Art 2 Kronen 88 Heller, 2. Art 2 Kronen 72 Heller.

Allgemeine österreichische Schifffahrt (Geroldmich u. Co.). Der Schiffspark der allgemeinen österreichischen Schifffahrt (Geroldmich u. Co.) wird um zwei Einheiten, den „Parsifal“ und die „Clara Camus“, erhöht werden. Die beiden Dampfer weisen einen Tonnengehalt von 10.000 und von 7800 Registertonnen auf. Die Gesellschaft hat bisher zwei Dampfer durch Beschlagnahme der russischen Regierung im Nowischen Meere verloren. Die übrigen Dampfer konnten sich vor der Kriegserklärung rechtzeitig in neutrale Häfen retten. Die Tätigkeit der Schifffahrtsgesellschaft ergibt für die ersten sieben Monate des abgelaufenen Jahres einen Reingewinn von 349.724,30 Kronen. Es wurde eine Dividende im Ausmaße von 4 Prozent auf das Aktien-

kapital von 7.000.000 Kronen, insgesamt 280.000 Kr. ausgeschüttet. Der Saldoportrag stellte sich auf 69.724,30 Kronen, die Reserven betragen Ende 1914 3.681.280,81 Kronen. Der Schiffspark wird in Zukunft aus 12 Einheiten mit einem Tonnengehalte von 82.000 Tonnen bestehen. Der älteste Gesellschaftsdampfer ist die „Prinzessin Christiana“, der im Jahre 1898 in England mit 4500 Tonnen gebaut wurde.

Ein neuer Fahrplan der Ungar.-kroatischen Seebahnpflichtfahrts-N.G. ist mit dem 25. März in Kraft getreten. Auf den Linien Fiume—Metcovich A und B wurde die Abfahrt von Fiume um 6 Stunden früher gelegt. Linie Fiume—Metcovich A: Fiume ab Sonntag, 12 Uhr nachts; Metcovich an Dienstag, 2 Uhr nachmittags; Metcovich ab Dienstag, 6 Uhr abends; Fiume an Donnerstag, halb 9 Uhr abends. Linie Fiume—Metcovich B: Fiume ab Donnerstag, 12 Uhr nachts; Metcovich an Samstag, 2 Uhr nachmittags; Metcovich ab Sonntag, 6 Uhr früh; Fiume an Montag, halb 9 Uhr abends. Bei diesen Linien ist die Verührung von Drace und Erkoice unverbündlich. Gillinie Fiume—Gravosa: Fiume ab Mittwoch, 1 Uhr nachts; Gravosa an Donnerstag, halb 2 Uhr nachmittags; von daselbst ab Freitag, 7 Uhr früh; Fiume an Samstag, dreiviertel 5 Uhr nachmittags. Bei dieser Linie erfolgt die Abfahrt von Spalato auf der Rückfahrt bis zur zweiten Hälfte April um halb 4 Uhr früh, statt um 3 Uhr früh. Die Ankunftszeit in Fiume bleibt aber trotzdem unverändert. Weiters finden folgende Fahrten statt: Linie Cherso—Rabaz—Fiume (täglich, außer Sonntags); Fiume—Lovrana, täglich zwei Fahrten: Fiume ab 10 Uhr vormittags und halb 3 Uhr nachmittags. Die Rückfahrt geht einmal von Tia (um viertel 7 Uhr früh), bei der zweiten Fahrt von Lovrana (halb 1 Uhr nachmittags) aus. Linie Fiume—Veglia: täglich, außer Sonntags; Linie Fiume—Abbazia: acht tägliche Fahrten in jeder Richtung mit Salon dampfern; Linie Fiume—Carlomagno—Pago: drei Fahrten in jeder Richtung: Fiume ab Montag, Mittwoch und Freitag um halb 6 Uhr früh; Pago ab dreiviertel 4 Uhr nachmittags; Linie Fiume—Dobrovazzo: Fiume ab Samstag, halb 6 Uhr früh; Dobrovazzo an halb 5 Uhr nachmittags; von daselbst ab Sonntag, 5 Uhr früh; Fiume an Sonntag, halb 5 Uhr nachmittags. Bei günstiger Witterung werden auch Bescamiova und Arbe berührt. Eublich werden noch folgende Linien im kroatischen Küstenlande unterhalten: Fiume—Crikvenica—Novi (Warenlinie, täglich außer Sonntag); Jengg—Fiume (täglich) und Buccari—Fiume (bloß an Werktagen).

Eine praktische Einführung, wie sie bereits anderwärts besteht, wurde nun auch beim städtischen Gaswerk in Fiume getroffen. Sämtliche Installationen (Beleuchtung, Beheizung und Kochen) werden von nun an gänzlich unentgeltlich vorgenommen und auf Verlangen ein Gasautomat aufgestellt, der gegen Einwurf eines Zwanzighellerstückes 900 Raummeter Gas liefert. In diesem Betrage ist die Miete für 1 bis 3 Lampen, für einen Herd mit 2 bis 3 Feuerstellen und für einen Gasofen bereits inbegriffen.

Pfadfinder. Gegenwärtig weist eine Schar von 23 Pfadfindern, Schüler der Staats-Bürgerschule in der Knechtgasse zu Ofen-Pest, in Fiume. Die Jungen begaben sich sofort nach ihrer Ankunft auf den Kalvarienberg, wo sie in zehn Minuten ihre acht Zelte aufgestellt hatten. Die Reisegesellschaft bleibt bis Ostern in Fiume und besucht unterdessen die benachbarten Orte, wie Abbazia, Lovrana usw.

Kriegsmatura in Zara. Am italienischen Staatsgymnasium und an der Realschule fanden Kriegstreueprüfungen statt. An jeder der beiden Anstalten unterzogen sich je drei Abgänger der Prüfung.

Hafenamtliche Bestimmungen für Zara. Das Hafenamt hat Bestimmungen über das Einschiffen von Reisenden getroffen. Danach ist es den in der Frühe abreisenden Fahrgästen nicht erlaubt, sich schon am Abend zuvor einzuschiffen, um an Bord zu übernachten. Die Einschiffung kann frühestens eine Stunde vor der Abfahrt des Dampfers erfolgen. Außer den Reisenden und der Besatzung dürfen nur die Angehörigen der betreffenden Dampferagentie das Schiff betreten.

Mitgliedschaft beim „Internationalen Briefbund“. Nach Erlass P. R. M. S. Nr. 2849 vom 30. Juni 1914 ist Angehörigen der k. u. k. Kriegsmarine der Eintritt in den Verband „Internationaler Briefbund“ untersagt worden.

Der getreue Eckart. Das März-Aprilheft des „Getreuen Eckarts“, der vom Deutschen Schutzverein in Wien herausgegebenen Monatschrift für deutsche Schutzarbeit, ist als Bismarck-Festschrift erschienen. Aus dem reichen Inhalte seien folgende Beiträge hervorgehoben: Vor Bismarcks Bildnis. — Bismarck. — Aus Bismarcks Septenatsrede. — Saatkörner aus Bismarcks Worten. — Bismarck in der deutschen Dichtung. — Mitteilungen an die Mitglieder der Ortsgruppen. — Erinnerungszeichen für unsere Helden. — Vom deutschen Volkstum. — Aus den Schutzvereinen. — Verschiedenes. — Deutsches Schrifttum.

K. u. k. Hafendmiralat.

Nr. 3899/M. A. von 1915.

K. u. k. Kriegshafenkommando in Pola.

Nr. 2250 von 1915.

(Genehmigt mit Erlaß des k. u. k. Flottenkommandos Nr. 170 vom 31. März 1915.)

Bestimmungen für den Postverkehr der Flotte und Besatzung Pola, gültig vom 7. April 1915 an.

Erlaß des k. u. k. Kriegsministeriums Abt. 5/TB. Nr. 1659 vom 25. März 1915.

Die aktive und passive Portofreiheit für die Privatkorrespondenzen (Briefe bis 100 Gramm und Feldpostkorrespondenzkarten) der Kriegsbesatzung Pola wird im Einvernehmen mit dem k. k. Handelsministerium nur unter folgenden Bedingungen zugestanden:

1) Alle Privatkorrespondenzen der Militärpersonen der Kriegsbesatzung sind ausschließlich beim Marinefeldpostamt Pola zur Aufgabe zu bringen, wo sie mit dem Stempel „Marinefeldpostamt Pola“ versehen und weitergeleitet werden.

Die Privatkorrespondenzen der Kriegsbesatzung sind von den betreffenden Unterabteilungen zu sammeln und hinsichtlich des Inhaltes zu prüfen. Die Überprüfung ist durch Aufdruck des Stempels des betreffenden Kommandos ersichtlich zu machen.

Briefe dürfen nur offen aufgegeben und weitergeleitet werden.

Dem Marinefeldpostamt zukommende geschlossene Briefe sind — auch wenn sie den Stempel des Unterabteilungskommandos oder die Bemerkung „zensuriert“ tragen — nicht den Absendern zurückzugeben, sondern dem Kriegshafenkommando vorzulegen.

Die Aufgabe der Korrespondenzen von einzelnen Militärpersonen am Schalter der Staatspostämter, oder das Einlegen einzelner Korrespondenzen in die Briefkastén ist streng verboten.

2) Den aus dem Hinterland an Personen der Kriegsbesatzung lautenden Privatkorrespondenzen wird nur dann die Portofreiheit gesichert, wenn diese Korrespondenzen mit der ausdrücklichen Adressbezeichnung „Marinefeldpostamt Pola“ versehen sind.

Alle Personen der Kriegsbesatzung Pola sind deshalb sofort anzuweisen, ihren Angehörigen diese Adressbezeichnung bekannt zu geben.

Privatkorrespondenzen an Personen der Kriegsbesatzung Pola, welche obige Adressbezeichnung nicht tragen, sind portopflichtig.

Die einzelnen Unterabteilungen sind anzuweisen, die einlangenden Korrespondenzen vom nun ab beim Marinefeldpostamt Pola abzuholen.

Auf Grund dieses Erlasses wird verfügt:

I.

Das Marinefeldpostamt Pola (im Stadtteil S. Policarpo), welches bisher die Sammelstelle für Post der Flotte bildete, wird als selbständiges Feldpostamt für die Kriegsmarine und die Besatzung Pola ausgestattet.

Das Marinefeldpostamt Pola beginnt seine neue Amtstätigkeit am 7. April 1915 früh, mit welchem Tage auch die Bestimmungen des oben verlautbarten Kriegsministerialerlasses in Kraft treten.

Vom 7. April an gebührt daher die aktive und passive Portofreiheit für die Privatkorrespondenzen der Flotte und Besatzung Pola nur durch das Marinefeldpostamt Pola.

Zum Vorstand des Marinefeldpostamtes Pola wird Linienschiffskapitän d. R. Josef Kraus und zum fachlichen Amtsleiter Seekadett d. S. Job Kompolthy bestimmt.

durch sein großes Landwirtschaftssystem die Grundlage zur Ernährung der Armeen im Felde und der Bevölkerung zu Hause während des Krieges gelegt. Dieses System sei ebenso gut organisiert wie das industrielle und militärische System. So habe die Regierung vermocht, bei Ausbruch des Krieges durch die bestehende Organisation und die Mithilfe der Landwirtschaftsgenossenschaften in unglaublich kurzer Zeit die Bodenbestellung des Reiches in die Wege zu leiten und ein Anpflanzungssystem für das nächste Jahr auszuarbeiten.

Ein Zeitungsverkaufsverbot in Zürich.

Zürich, 1. April. Der Polizeivorstand der Stadt Zürich hat infolge des bundesrätlichen Erlasses vom 27. März 1915 den Straßenverkauf von Zeitungen aus einem der kriegsführenden Staaten vom 1. April 1915 ab verboten; der Verkauf solcher Zeitungen bleibt auf

die Abtagen in geschlossenen Räumen und Kioske beschränkt, sie dürfen nicht ausgerufen werden. Auch die Aufsicht über den Vertrieb der Kartaturen und Postkarten ist verschärft, und die einheimischen Zeitungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Parteilnahme für die Kriegsführenden unter fortgesetzter Anfeindung der anderen Parteien die Unterdrückung des Straßenverkaufs nach sich ziehen werde.

Belagerungszustand über Cochinchina und Tonking.

Salgon, 1. April. (R.-V.) Der Generalgouverneur von Indochina verhängte über Cochinchina und Tonking den Belagerungszustand und ordnete die Mobilmachung aller Klassen der Reserve und der Aktiven an.

Übernahme vom Marinefeldpostamt:

a) Die im Kriegshafen Pola befindlichen Schiffe (Fahrzeuge, Torpedoboote und Dampfer) übernehmen die Postsendungen direkte nach Anordnung des betreffenden Kommandos.

b) Für die auswärts befindlichen Schiffe etc. wird die Post vom Marinefeldpostamt nachgesendet.

B) Für die Besatzung Pola:

Abgabe beim Marinefeldpostamt:

a) Von den im I. (Stadt-) Bezirk bequartierten Kommanden, Truppen und Anstalten: Gesammelt nach Anordnung des betreffenden Kommandos (Behörde, selbständigen Unterabteilung, Anstalt).

b) Von den anderen Verteidigungsbezirken: Verteidigungsbezirkweise gesammelt nach Anordnung des Verteidigungsbezirkskommandanten.

Übernahme vom Marinefeldpostamt:

Das Marinefeldpostamt sortiert die Post nach Kommanden, Truppenkörpern, selbständigen Abteilungen, Anstalten.

Es übernimmt für:

Die Festungsartillerie: Das Kommando des Fest.-Art.-Rgt. Nr. 4; das Ldw.-Inf.-Rgt. Nr. 5; Das Ersatzbataillon; die Arbeiterabteilungen: Die Geniedirektion.

Die Postsendungen für die übrigen Kommanden, Truppen und Anstalten sind nach Anordnung der betreffenden Kommandanten bzw. Vorstände zu übernehmen.

V.

Die Bestimmungen der Feldpostvorschrift, welche allen Militär- (Marine-) Personen bekannt sein sollen, werden auszugsweise verlautbart:

1) Die Geheimhaltung militärischer Verhältnisse ist im Kriege von höchster Bedeutung.

Alle Militär- (Marine-) Personen müssen nicht nur die Verbreitung von Nachrichten militärischen Inhaltes vermeiden, sondern ihr auch mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Im Kriege darf keine zur Armee im Felde (Flotte) gehörige Person ohne ausdrückliche Ermächtigung Mitteilungen, welcher Art immer, der Presse zukommen lassen.

In Briefen und auf Postkarten sind Mitteilungen, welche beabsichtigte oder in Durchführung begriffene Unternehmungen, Standorte, Zusammensetzung, Marschrichtungen und Marschziele von Kommandos, Truppen, Einheiten der Flotte, ferner Nachrichten über den Feind betreffen, zu unterlassen, es dürfen nur Ereignisse mitgeteilt werden, deren Kenntnis nicht mehr schaden kann.

Die Militär- (Marine-) Personen haften für alle, auch ohne ihr Wissen aus ihrer Privatkorrespondenz in die Öffentlichkeit dringenden Nachrichten.

2) Allen Militär- (Marine-) Personen der Flotte und Besatzung Pola ist auf oder in Postsendungen der Gebrauch einer unkontrollierten Schrift oder Sprache, einer Geheimschrift oder der Schnellschrift (Stenographie) verboten.

3) Jedes Kommando der Flotte und Besatzung Pola ist verpflichtet, die Befolgung der Bestimmungen der Punkte 1 und 2 durch die ihm unterstehenden Personen zu überwachen und hiezu die Überprüfung aller übernommenen Sendungen zu veranlassen.

Die Überprüfung ist durch Aufdruck des Stempels des betreffenden Kommandos (Behörde etc.) ersichtlich zu machen.

Das Marinefeldpostamt hat Sendungen, welche gegen die vorgenannten Bestimmungen verstoßen, dem Hafens Admiralat bzw. Kriegshafenkommando in Pola zu übergeben, die staatlichen Postanstalten haben sie als „verdächtige Sendungen“ zu behandeln.

4) Beispiele von Aufschriften (Adressen):

Des Absenders:	
Name:	Feldpost.
Adresse:	
An	
Korporal Karl Schneider	
Landsturminfanterieregiment Nr. 26	
8. Kompagnie	
Marinefeldpostamt Pola.	

Kleine Nachrichten.

Der englische Kreuzer „Defence“ verloren? Aus einem der deutschen „La Plata-Zeitung“ in Buenos-Aires über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln zugegangenen Briefe ist zu entnehmen, daß der englische Panzerkreuzer „Defence“ schon vor der Schlacht bei Falkland auf Grund geriet, unbeweglich sesshaft und allem Anschein nach unrettbar verloren ist; höchstens sei der Panzer noch für Küstenverteidigung verwendbar. „Defence“ ist ein erst 1907 vom Stapel gelaufener Panzerkreuzer von 14.800 Tonnen, bis 23,4 Seemeilen Geschwindigkeit, vier 23,4-Zentimeter- je zehn 19-Zentimeter- und sechzehn 7,6-Zentimeter-Geschützen.

Ein neues Reichskursbuch. Das Reichskursbuch erscheint jetzt wieder regelmäßig wie im Frieden. Nachdem erst Anfang März eine neue Ausgabe erschienen ist, wird das Buch wieder, wie immer, zum 1. Mai herausgegeben. Viele Änderungen wird es nicht bringen, da die Einführung eines eigentlichen Sommerfahrplanes nicht in Aussicht genommen ist. Auch die einzelnen Direktionen werden zum 1. Mai einen neuen Fahrplan drucken. Es wird dies aber nicht überall der Fall sein. So wird die Eisenbahndirektion Königsberg für den Sommer einen neuen Fahrplan nicht aufstellen. Sie hat vielmehr jetzt eine neue Ausgabe für März veranstaltet, die die bisherigen Änderungen berücksichtigt. Der Fahrplan zeigt, wie das regelmäßige Leben in Ostpreußen wiedergekehrt ist.

Wachsende Siegeszuversicht in Konstantinopel und Stimmungsumschlag bei den Griechen.

Der Mitarbeiter der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreibt seinem Blatte aus Konstantinopel:

Zufolge der großartigen Erfolge der Dardanellenverteidiger herrscht in ganz Konstantinopel große Freude. Wohl gemerkt: in ganz Konstantinopel. Daß sich die Deutschen und Osmanen freuen, ist ja selbstverständlich, und sie haben auch ihrer Freude durch Beflaggung Ausdruck verliehen. Überall sieht man die türkische Fahne wehen, daneben auch an deutschen Häusern noch die deutsche und die türkische. Die türkische Presse feiert den großen Erfolg bei den Dardanellen als einen Sieg, der würdig den Großtaten der deutschen Heere im Westen sei. Immer wieder nennt sie den tapferen Unteroffizier Mehmed Tschausch, der hervorragend beim Abschlagen eines Landungsversuches vor ungefähr vierzehn Tagen beteiligt war, den Helden des Tages und stellt ihn in Parallele mit einem Artilleristen Kara Mehmed, der vor ungefähr 250 Jahren bei einer italienischen Beschießung der Dardanellen das feindliche Admiralschiff getroffen hat. Beim letzten Erfolg konnte allerdings Mehmed Tschausch nicht zugegen sein, weil er noch verwundet ist.

Auf deutscher und auf österreichischer Seite sind natürlich unsere wackeren deutschen Offiziere und Soldaten der Marine der Gegenstand größter Begeisterung, weil sie in ihrer ausdauernden und alles überwindenden Energie aus den Dardanellen ein Verteidigungswerk geschaffen haben, das dem deutschen Namen die größte Ehre macht. In deutschen Kreisen, in denen man nie dem Pessimismus Eingang gestattet hat, ist naturgemäß jetzt das Vertrauen auf den Erfolg der Unseren und der Türken in den Dardanellen erst recht fest. Aber nicht nur die Deutschen, die Österreicher und die Osmanen freuen sich und sind hoffnungsvoll gestimmt — auch bei den Griechen in Konstantinopel und wohl überhaupt in der Türkei hat sich ein völliger Umschwung in der Gesinnung bemerkbar gemacht, der jetzt bei den Erfolgen in den Dardanellen Ausdruck gefunden hat. Der Gegenstand für diesen Stimmungswandel der Griechen liegt darin, daß die Engländer einige griechische Inseln zur Operationsbasis gemacht haben. Als der „Osmanische Lloyd“ diese Nachricht zuerst brachte, glaubten sie die Griechen natürlich nicht und hielten sie für ein Manöver, auf sie zugunsten einer pro türkischen Stimmung einzuwirken. Diese Absicht hat natürlich nicht im mindesten bestanden und die Griechen sahen auch bald aus ihren heimatischen Zeitungen, daß die Engländer die Neutralität Griechenlands nicht im mindesten respektieren, und sie stießen nun mit Recht, daß die Engländer ihren berichtigsten Grundsat auch hier befestigen werden, nämlich dort nicht wieder herauszugehen, wo sie einmal sitzen.

Als die griechischen Blätter diese Nachricht brachten, äußerten die Griechen Konstantinopels zunächst ein Erstaunen, das aber bald in Empörung umschlug. Eine Demonstration von freigelassenen Griechen, die unter dem Verbahe türkenfeindlicher Gesinnung verhaftet worden waren und die bei ihrer Entlassung Hochrufe auf den Sultan und den Deutschen Kaiser ausbrachten, war durchaus nicht nur von Willkürgründen diktiert. Sie entsprach vielmehr der jetzt herrschenden Stimmung. So sorgen die Engländer selbst dafür, daß die mit ihnen ursprünglich sympathisierenden levantinischen Griechen schließlich ihre Gegner werden.

Allerlei.

Epidemie-Schutzkleidung. Eine wirksame Bekämpfung der im Gefolge des Krieges sich einstellenden Epidemien setzt voraus, daß vor allem die zu dieser schweren Aufgabe berufenen Ärzte und das Wartepersonal gegen Ansteckung geschützt werden. Hierzu haben sich die von den Ärzten sonst mit Erfolg angewandten Desinfektionsmittel und sonstigen Vorsichtsmaßnahmen nicht als ausreichend erwiesen. Man sucht deshalb die mit den Kranken berufsmäßig in Berührung kommenden Personen durch Schutzhänge gegen die Übertragung der Krankheitsstoffe zu schützen. In besonders umfassender Weise geschieht dies durch eine neu eingeführte infektions- und bakteriensichere Schutzkleidung, welche zum Unterschiede von den bisher bekanntgewordenen mehrteiligen Typen aus einem einzigen falten- und nahtlosen Stücke besteht. Diese Einheitlichkeit des Kleides wird durch die Verlegung der Kleiderschließe über den Kopf des Trägers und durch eine vollkommene Sicherung der Schließe durch eine darübergezogene Gummikappe erzielt. Die Hände und Füße des Trägers stecken in mit Gummihandschuhen und Gummischuhen wasser- und luftdicht montierten Ärmeln, beziehungsweise Hosenfäcken. Die Gucklöcher sind verglast, die Mundöffnung mit einem hermetisch verschließbaren Respirator versehen, welcher in offenem Zustande mit einem Staub- und Bakterienfänger aus Watte oder Gaze armiert, die freie Atmung in geschlossenem Zustande, die vollkommene Reinigung unter einer Lysolbouche ermöglicht. Bei Infektionskrankheiten, welche, wie Lungenpest usw., eine vollständige Isolation des Körpers ratsam erscheinen lassen und demzufolge die Luftzufuhr von außen nicht gestattet, wird die Atmung durch einen Sauerstoffträger in Gürtel oder Tornisterform vermittelt. Die Schutzhänge sind so gearbeitet, daß sie vor ihrer Ablegung, also noch auf dem Körper, gründlich mit Sublimat oder dergleichen abgewaschen werden können. Hierdurch wird ermöglicht, daß jede Person, welche beruflich mit Infektionskranken zu tun hat, beim Verlassen der Infektionsstätte durch eine Desinfektionskammer sozusagen „durchgeschleust“ werden kann. Dieser ausschließlich von den „Semperit“-Gummiverken hergestellte Schutzhang stellt deshalb nicht nur einen sehr wirksamen Schutz für jene Personen dar, die ihn beruflich benötigen, sondern schließt außerdem auch eine Übertragung der Infektionskrankheiten durch diese Personen in Kreise, mit denen sie außerberuflich in Berührung kommen, vollkommen aus.

Der Ursprung der Bezeichnung „Bataillon“. Die Stärke von Infanteriegruppen wird in militärischen Fachschriften gewöhnlich durch die Zahl der Bataillone ausgedrückt, nicht durch die der Regimenter. Der Grund hierfür liegt darin, weil sich das Fußvolk in den meisten außer in Regimenter auch noch in selbständige Bataillone (Jäger, Schützen u. dgl.) gliedert und die Regimenter auch nicht gleich stark sind: so gliedern sich die Infanterieregimenter mancher Staaten in zwei, dann in drei Selbstbataillone, während in anderen Staaten ein Regiment deren vier zählt. Hingegen ist das Infanteriebataillon fast in allen Staaten eine taktische Einheit von ungefähr derselben Stärke: rund 1000 Mann Gefechtsstand. Die Stärke einer Armee ist daher viel genauer angegeben, wenn man sagt, sie zähle so und so viele Bataillone, als wenn man die Zahl der Regimenter anführt. Obwohl die Bezeichnung „Bataillon“ die französische Form eines romanischen Wortes ist, so stammt die Bezeichnung selbst vom spanischen Worte „Bataglia“, welches „die Schlacht“ bedeutet, aber auch im Sinne „Schlachthaus“ angewendet wurde. Schon in der Landsknechtzeit finden wir im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts den Ausdruck „Regiment“. Daraus bürgerte sich aber schon der spanische Ausdruck „Bataglia“ ein zwar bezeichnete man damals und auch noch während des dreißigjährigen Krieges ein in der Schlachtdrängung massiert stehendes Regiment mit diesem Namen. Doch wurde nicht eine bestimmte taktische Einheit oder Form als „Schlachthaus“ oder „Bataglia“ bezeichnet, sondern eine solche konnte sowohl nur aus Teilen eines Regiments und auch aus mehreren Regimentern bestehen. Erst in jener Periode, als der Sieger von St. Gotthard an der Raab (1684), der kaiserliche Feldmarschall Graf Montecuccoli, einen großen Einfluß auf das Heerwesen ausübte, wurde das Infanterieregiment, welches damals meist 10, manchmal aber auch 12 bis 16 Kompagnien zählte, in Bataillone eingeteilt, und zwar meist in deren zwei, von denen jedes fünf oder mehr Kompagnien zählte.

Eine technische Hochschule für Luftschiffer in der Schweiz. Der frühere Professor der technischen Hochschule in Lüttich, Ingenieur Riccardo Brauzzi, der wegen seiner Tätigkeit auf dem Gebiete der Luftschiffahrt einen Ruf genießt, hat, nachdem die Lütticher Hochschule wegen des Krieges geschlossen wurde, in Lausanne eine „technische Hochschule für Luftschiffahrt und Mechaniker“ gegründet. In dieser Lehranstalt wird alles gelehrt, was sich auf die Konstruktion und die Leitung von Luftfahrzeugen aller Art bezieht; es wurden tüchtige, mit der Konstruktion von Luftschiffmotoren

gründlich vertehrte Ingenieure der Luftschiffahrt als Lehrkräfte herangezogen. Man bringt der Tätigkeit der neuen Hochschule umso mehr ein großes Interesse entgegen, als es bisher überhaupt nur eine einzige derartige Lehranstalt (in Paris) gegeben hat und auch darum, weil Ingenieur Brauzzi während seiner Lehrtätigkeit in Lüttich als Fachmann auf dem Gebiete der Luftschiffahrt einen vorzüglichen Ruf genoss. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Luftschiffahrt im Kriege empfindet man in der Schweiz über die Gründung der Schule lebhafteste Genugtuung.

Dismarcus 100. Geburtstag, der am 1. April dieses Jahres in ganz Deutschland gefeiert wurde, fällt in eine Zeit, die des großen Kanzlers würdig ist. Die Nachkommen der Väter, die 1866 und 1870 das Reich errichten halfen, haben nach langen Friedensjahren in unerhört blutigem Klingen bewiesen, daß sie wert ge-

blieben sind des gewaltigen Lebenswerkes unseres ersten Kanzlers. In Heft 12 der „Gartenlaube“ gibt Friedrich Hufschung ein packendes Bild vom Werdegang Dismarcus, das da zeigt, wie wir gerade heute noch unter der Nachwirkung seines titanenhaften Willens und Kraftwesens das Ungeheure zu leisten vermögen, und das ausklingt in das Bekenntnis: Wir glauben an dies Werk und seine Zukunft. Dem glänzend geschriebenen Artikel sind zehn interessante Abbildungen beigegeben. In demselben Heft beginnt der neue Roman von Hermann Stegemann „Ueberwinde“.

Drum achtet alle auf den Titel,
Merkt euch den Namen Kenofin,
Es wirkt wie ein Zaubermittel,
Trotzdem nichts Schädliches darnt!

Erhältlich bei **Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1.**

A feladó		Tábori posta.
neve:		
czime:		
Kovács Antal, Káplár		
4 sz. vartüzér ezred		
Marinefeldpostamt Pola.		
Des Absenders:		Feldpost.
Name:		
Adresse:		
An		
Steuerquartiermeister Anton Bürger		
7. Kompagnie		
auf S. M. S. „Tegetthoff“		
Marinefeldpostamt Pola.		

5.) Die Kommandos haben Adreßformulare an die Personen des Mannschaftstandes mit dem Auftrage auszugeben, dieselben entsprechend auszufüllen und ehestens jenen Personen zu übermitteln, von denen sie Postsendungen gewärtigen.

6) Sendungen mit unvollständigen oder unzulässigen Aufschriften sind von den Aufgabepostämtern dem Aufgeber zurückzustellen; wenn dies nicht tunlich ist und die Ergänzung der Aufschrift, bzw. die Beseitigung der unzulässigen Zusätze nicht vom Amte selbst erfolgen kann, als unabsendbar zu behandeln.

7) Auf allen Sendungen zur Flotte und Besatzung Pola ist der Name und die Adresse des Absenders anzugeben, damit unbestellbare Sendungen an den Absender zurückgeleitet werden können.

8) Die Sendungen sind bei den einzelnen Kommanden, Truppenkörpern, Anstalten etc. täglich zu einer bestimmten Zeit einzusammeln, stets zu überprüfen und dem Marinefeldpostamt nach Abschnitt IV einzuliefern.

Isolierte wenden sich hierzu an das nächst befindliche militärische Kommando (Truppe, Behörde etc.).

9) Die Verteilung der übernommenen Postsendungen an die Empfänger hat in rascher und gesicherter Weise zu geschehen.

Es ist Pflicht aller an dieser Verteilung mitwirkenden Offiziere, Beamte und Unteroffiziere, zu trachten, daß jeder Soldat zuverlässig und rasch in den Besitz der für ihn bestimmten Postsendungen gelange.

10) Alle übernommenen, jedoch infolge Abganges des Empfängers nicht bestellbaren Sendungen sind — unter Angabe der Ursache der Unbestellbarkeit auf der Sendung — ungesäumt an das Marinefeldpostamt zurückzuleiten.

Solche Sendungen werden dann je nach den Verhältnissen entweder an den neuen Bestimmungsort weiter — oder an den Absender zurückgeleitet.

11) Wenn es die Verhältnisse erfordern, kann den Militär- (Marine-) Personen der Flotte und Besatzung Pola die Aufgabe von Postsendungen fallweise untersagt, allenfalls kann der gesamte Feldpostbetrieb auf eine bestimmte Zeitdauer ganz oder teilweise eingestellt werden.

POLA, am 1. April 1915.

Eugen Ritter von Chmelarž m. p.

Vizeadmiral

Hafenadmiral und Kriegshafenkommandant von Pola.

Abendrapporte in Blockform

als auch

Beförderungskonsignationen

für S. M. Schiffe

sind in der Papierhandlung **Jos. Krmpotic, Piazza Carli, erhältlich.**



Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

53

Nachdruck verboten.

»Dazu wäre ein grosses Vermögen nötig, — daran ist nicht zu denken.«

Mrs. Fokham strich lächelnd über Evas ängstliches Gesicht.

»Halten Sie uns nicht mit kleinlichen Bedenken auf, lieber Baron. Sehen Sie Evas bange Augen. Sie soll freie Bahn und ein sorgenfreies Dasein in Herrenfelde haben, dazu bin ich da. Aber ich sehe schon, — Sie fürchten sich, die Summe auszusprechen. Nun, — mein Sekretär hat sich in meinem Auftrag schon ein wenig orientiert. Ich will Ihnen selbst Vorschläge machen. Wenn Ihnen die Summen zu niedrig scheinen, so korrigieren Sie mich. Also Hypotheken lasten zirka dreimalhunderttausend Mark auf Herrenfelde. Stimmt das?«

Götz atmete gepresst und sah starr vor sich hin.

»Es sind zweihundertachtzigtausend Mark alles in allem.«

»Schön, — bleiben wir bei meiner Zahl, um abzurunden. Nun weiter. Um das Schloss vollständig neu einzurichten und instand zu setzen, wären weitere hunderttausend Mark nötig, nicht wahr?«

Götz hob abwehrend die Hand.

Es liess sich für die Hälfte sehr gut machen.«

Nein, nein — meine Tochter soll allen Komfort haben — es bleibt dabei. Nun stecken wir noch zweimalhunderttausend Mdrk in allerlei Verbesserungen des Gutes. Ich weiss, Sie haben da allerlei Pläne, die Sie gern verwirklichen möchten. Mein Sekretär sprach von einer Konservenfabrik.«

Götz blickte überrascht auf. Sie nickte ihm lächelnd zu.

»Ja, ja, — ich war ein wenig neugierig und habe meine Nase in allerlei gesteckt. Also — ich habe alles in allem auf eine halbe Million Mark gerechnet. Genügt Ihnen das, um all Ihre Wünsche zu befriedigen?«

Götz strich sich über die Stirn, als ob ihm zu heiss sei.

»Es würde meine kühnsten Wünsche übertreffen — Sie sehen mich vollständig fassungslos, Mrs. Fokham. Solch eine Summe — Sie verzeihen — das erscheint mir armen Schlucker wie ein Märchen.«

»Nun, Ihre Frau Tante hat mir bereits die Rolle der guten Fee in diesem Märchen zugebracht. Ich hoffe, sie zur Zufriedenheit zu spielen. Um Sie zu beruhigen, will ich Ihnen gleich noch mitteilen, dass meine Tochter einst mindestens das Zehnfache dieser Summe von mir erben wird. Machen wir es kurz, — ich setze Eva als Mitgift eine Million Mark aus. Die Hälfte davon erhalten Sie zur freien Verfügung, um Herrenfelde im alten Glanz erstehen zu lassen, die andere Hälfte wird in guten Papieren für Eva festgelegt, und die Zinsen davon bilden ihr Nadelgeld. Ich wünsche, dass meine Tochter ganz unabhängig bleibt. Sie nehmen mir das nicht übel; aber ich habe von meinem verstorbenen Mann gelernt, vorsichtig in Geschäften zu sein.«

Eva und Götz hatten sich, wie Halt suchend, bei den Händen gefasst und hielten sich fest. Götz atmete tief auf.

»Ich verstehe das vollkommen, Mrs. Fokham. Ich bin jetzt gar nicht fähig, Ihnen meinen Dank auszusprechen. Sie sind so grossherzig. Ich kann es noch gar nicht fassen, dass so plötzlich all meine Sorgen von mir genommen werden sollen, dass ich aller Lasten ledig sein soll und meine verschwiegene und kühnsten Wünsche greifbare Gestalt annehmen.«

Mrs. Fokham sah wohlgefällig in sein ernstes, männliches Gesicht.

»Sie brauchen mir gar nicht zu danken. Ich tue alles für dieses kleine, blasse Mädchen hier. Wahrlich sie hat alle Farbe verloren vor Schrecken, dass sie eine reiche Mutter hat, meine kleine Eva. Kind, — komm' nur erst wieder zu Dir. Bisher hattest Du eine schlechte Mutter, — nun will sie versuchen, eine gute zu sein.«

Eva warf sich aufweinend in ihre Arme.

»Mutter, — liebe, gute Mutter.«

Mrs. Fokham küsste sie zärtlich.

»Mein liebes Kind,« sagte sie leise. Dann machte sie sich hastig los und trat an das Fenster. Sie wollte die aufsteigenden Tränen nicht Herr über sich werden lassen.

Eva umfasste Götz mit beiden Armen.

»Bist Du nun ganz froh und glücklich, mein Götz?«

Er presste sie fest an sich und sah ihr tief in die Augen.

»Ich kann es Dir nicht mit Worten ausdrücken, was jetzt in mir vorgeht, mein Lieb,« sagte er tiefbewegt.

Hand in Hand traten sie dann zu Mrs. Fokham. Götz zog etumm die Hand derselben an die Lippen. Sie blickte ihn mit feuchten Augen an.

»Machen Sie mein Kind glücklich; helfen Sie mir, die Schuld abtragen, die ich gegen Eva auf dem Herzen habe. Dann sind wir quitt,« sagte sie leise.

Sie richtete sich auf, als wolle sie alle Weichheit abwerfen und klingelte nach dem Diener.

»Ich lasse Mr. Bright hierherbitten.«

Der Sekretär erschien und nun wurde ganz geschäftsmässig zwischen ihm und Götz unter Mrs. Fokhams Beteiligung beraten, was zunächst geschehen musste.

Mr. Bright verzog keine Miene, als er hörte, wie seine Herrin über eine Million verfügte. Er hatte auch keine Miene verzogen, als ihm Mrs. Fokham Eva als ihre Tochter vorstellte, obwohl er bis dahin keine Ahnung gehabt hatte, dass diese Tochter existierte. Höflich und gemessen gab er seine Ansicht zum besten und notierte sich alle Wünsche, die bei der Ausstattung des Herrenfelder Schlosses berücksichtigt werden sollten. Als er mit den nötigen Instruktionen versehen war, zog er sich genau so ruhig und gemessen zurück, wie sonst.

Götz blieb als Mrs. Fokhams Gast zum Dinner im Hotel. Auch die Generalin hatte man in dem Auto der Millionärin holen lassen. Es war eine fröhliche kleine Tafelrunde. Aber ausser der Generalin würdigte niemand so recht die auserlesenen Speisen, die aufgetragen wurden.

Es kamen nun wundervolle Tage für das Brautpaar. Herr von Woltersheim hatte seine Einwilligung zur Verlobung erteilt und die Anzeigen ausgesandt. Eine kleine, aber sehr auserlesene Feier wurde von Mrs. Fokham im Hotel inszeniert. Jutta schrieb einen jammervollen Brief an Eva, dass diese Feier nicht in Woltersheim stattfand, überhaupt, dass Eva solange fortbleiben wollte. Dass sie nun nicht einmal Weihnachten zu Hause sei, wäre einfach scheusslich.

Mrs. Fokham amüsierte sich köstlich über Juttas Brief, der ganzes Wesen vortrefflich charakterisierte. Sie forderte Eva auf, für ihre beiden Schwestern Weihnachtsgeschenke einzukaufen, wie es ihr Herz verlangte, und stellte ihr eine bedeutende Summe dafür zur Verfügung. Eva war überglücklich. Voll Eifer fuhr sie von einem Geschäft zum andern und kaufte alles, was nur den Schwestern Freude machen konnte. Für Jutta hätte sie gern von allem das Schönste ausgewählt; aber sie kannte Silvies neidischen kleinlichen Charakter und wollte nicht, dass diese Jutta gram war über irgend eine Bevorzugung. Deshalb kaufte sie alles für beide gleich.

Sie liess es sich nicht nehmen, alles selbst einzupacken. Götz half ihr dabei, ohne indessen sehr förderlich zu sein, denn Eva sah in ihrer Freude und ihrem Eifer so reizend aus, dass er sie immer wieder in seine Arme zog.

Evas Vater schrieb ihr einen in herzlichem, warmem Tone gehaltenen Brief, worin er ihr seine Glückwünsche zur Verlobung sandte.

Eva teilte ihm mit, wie edel die Mutter für sie sorgte.

Die Antwort Juttas auf die inhaltsreiche Weihnachtstüte war ein Brief, der nichts weiter als die Worte enthielt:

»Ev', ich habe einen Purzelbaum geschlagen. Es ging nicht anders, sonst wäre ich vor Freude närrisch geworden.«

Silvie dankte mit zierlichen, wohlgesetzten Worten, die etwas wärmer klangen, als es sonst ihre Art war. . . .

Götz und Eva waren täglich zusammen. Sie besuchten eine Menge Festlichkeiten mit der Generalin und Mrs. Fokham, waren oft in der Oper und im Theater und genossen ihr junges Glück in köstlicher Sorglosigkeit.

Waren sie mit der Mutter und der Generalin allein, dann sasson sie in einer Ecke und schmiedeten Zukunftspläne.

Mrs. Fokham wurde ganz weich und benommen von dem Glück ihrer Kinder. Sie wehrte sich gegen diese Weichheit wie gegen einen Feind.

»Ich werde ganz sentimental; diese beiden Schwärmer machen meine ganze Lebensweisheit

zuschanden. Wenn ich noch lange in Deutschland bleibe, fange ich auf meine alten Tage noch an, in Gefühlen zu schweigen, die ich nie gekannt habe,« sagte sie eines Tages zur Generalin, mit der sie sich sehr herzlich befreundet hatte.

Eva hatte sich bald in die glänzenden Verhältnisse hineingefunden. Götz staunte täglich mehr, wie sich ihre Persönlichkeit entfaltete. Sie war eine vornehme Weltkame geworden in ihrem Aeusseren und ihrem Benehmen. Nur im Herzen blieb sie das zärtliche, anschniegende Kind; und zuweilen kam auch noch einmal der scheue, bange Blick in ihre Augen, wenn sie nicht wusste, ob Götz mit ihr zufrieden war.

Aber er betete sie an.

Mehr und mehr vergass er, dass er sein Glück auf einer Lüge erbaut hatte. Er liebte Eva zu sehr und war zu glücklich, um seine Gedanken davon loszureissen.

Wie im Fluge waren die Wochen vergangen. Götz sollte am nächsten Tage nach Herrenfelde zurückkehren. Die Vorarbeiten im Schlosse waren beendet, und nun wurde seine Anwesenheit notwendig, damit alles nach seinen und Evas Wünschen fertiggestellt wurde. Mit dem Gefühl innigster Dankbarkeit verabschiedete er sich von Mrs. Fokham, die auf so grossmütige Weise sein Lebensschiff flott gemacht hatte.

Mit Eva war ihm noch ein kurzes Alleinsein vergönnt. Er hielt sie fest an seinem Herzen.

»Liebling, — es wird mir sehr schwer, ohne Dich heimzukehren,« sagte er unruhig.

Sie nickte und sah mit schimmernden Augen zu ihm auf.

»Ich weiss es, Götz; und ich ging gern schon jetzt mit Dir. Aber ich darf meine Mutter nicht jetzt schon verlassen. Sie ist so gut, — und ich glaube, sie liebt mich sehr.«

»Wie sollte sie auch nicht, mein Lieb. Ich will Dich ihr auch gern noch eine Weile überlassen; bald bist Du ja auf immer bei mir. Wird es Dir aber nicht recht still und einsam in Herrenfelde vorkommen nach all den rauschenden Festen hier?«

Sie atmete tief auf.

»Ich habe ja Dich, mein Götz!«

»Aber Du bist jetzt verwöhnt. Wie einer jungen Fürstin hat man Dir hier gehuldigt und Dir schöne Worte gesagt. So eine stolze gefeierte Weltkame ist mein süsses kleines Mädchen geworden.«

Sie fasste seinen Kopf und küsste ihn.

»Die stolze Weltkame bleibt hier in Berlin, zu Dir nach Herrenfelde kommt Dein kleines Mädchen, das Du sehr, sehr lieb haben musst. Weissst Du, Götz, — diese Tage hier in Glanz und Fülle waren ja sehr schön, weil ich sie an Deiner Seite erleben durfte. Ohne Dich wären sie mir nur eine leere Form gewesen. Ich bin froh, dass ich das alles durchleben konnte, denn ich habe viel gelernt und bin sicher geworden im Verkehr mit fremden Menschen. Du sollst Dich doch meiner nicht schämen müssen, sondern sollst so stolz auf mich sein, wie ich es auf Dich bin. Aber offen und ehrlich — ich bin froh, wenn es wieder still und friedlich um uns ist. Immer möchte ich nicht so im Gesellschaftstreiben schwimmen. (Forts. folgt.)

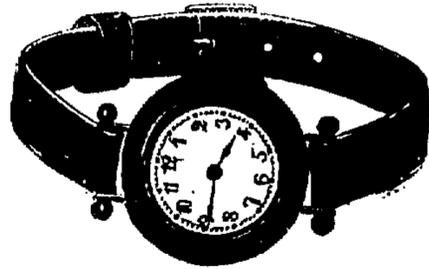
14 kar. Gold-, Silber- und Metalluhren-Brascelletts

beste Schweizer Fabrikate

in grösster Auswahl zu Original-Fabrikpreisen bei

K. JORGO

Juwelier, Pola, Via Sergia 21



Nr. 5730 Armband-Uhr mit englischen Lederriemen, feinem Bohnglas-Zifferblatt, schönst ausgeführt mit Radium K 34.—; in Nickel K 10.—, in Metall emailiert K 11.—; in Silber K 15.—; in Stahlgehäuse K 11.—; in Gold-Double K 12.— und 15.—; in 14 kar. Gold mit Gold-Brascellett K 56.—, 60.—, 80.—, 100.—

Preisliste umsonst. 10

Weiterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 2. April 1915.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie und an der Adria meist bewölkt, variable Winde und Kalmen. Die See ist leicht bewegt. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Größtenteils wolkg., zeitweise Regeneinwirkung, schwache bis mäßige Winde zumeist aus E., geringe Wärmefluktuationen.

Table with 2 columns: Parameter (Barometerstand, Temperatur, Regenüberschuß, Temperatur des Seewassers, Ausgegeben) and Value (7 Uhr morgens 765.4, 2 " nachm. 765.0, 7 " morgens 9.0, 2 " nachm. 12.2, 212.3 mm., um 8 Uhr vormittags 11.1°, um 2 Uhr 45 nachmittags).

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Table listing donations: Kohlenzulage der Mannschaft S. M. S. „Novara“ (K 45.20), Kohlenzulage der Mannschaft S. M. S. „Babenberg“ (69.20), Stabsunteroffiziersmesse S. M. Schiff „Mars“ (15.—), Zusammen (K 129.40), bereits ausgewiesen (6867.46), Totale (K 6996.86), Abgeführt (6721.54), Abzuführen (K 275.32).

Nachstehende Spezialkarten

sind, auf Leinwand aufgezogen, in der Papierhandlung Jos. Krmpotic zu haben, und zwar:

Maßstab 1:200.000: Venedig, Verona, Mailand, Mantua, Como, Chur, Belluno, Sondrio — München, Dresden, Passau, Regensburg, Kufstein, Pilsen, Linz, Hofgastein, Budweis, Eger — Veglia und Novi, Brod an der Save, Zengg, Kostajnica, Mitrovitz an der Save, Spalato, Travnik, Zvornik, Banjaluka, Plevlje, Scutari.

Der als Militär-Strafverteidiger wirkende

Advokat Dr. L. Scalier

hat seine Kanzlei und Wohnung in Pola, Viale Carrara 3, II. Stock (Narodni Dom).

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Halsentzündung, Katarrh, Verschleimung Krampf- und Keuchhusten

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privatien verbürgen den sicheren Erfolg.

Außerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Palet 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Apothekern: Wassermann, Costantini, Rodinis, Ricci, Carbutecchio und Petronio; bei Drogeristen: Tomini, Carelich, Alfonso Antonelli und Juliani. Apoth. Bernarbelli in Dignano, Apoth. Candussio in Parenzo, Droguerie Gio. Rocibob in Parenzo, Apoth. Fabiani in Dignano, Apoth. Castro in Parenzo.

Aviso!

Hochsteinste Teebutter, Feine Teebutter, Naturbutter, echte Krainerwürste, anerkannt beste Frankfurter, Olmützer Quargeln sowie la Würstwaren.

F. Vrzal, Via Marianna Nr. 3.

Schmitz: Wenn wir Frauen erwachen, ein zeitgemäßer Sittenroman, Preis K 8.40. — Seeliger: Seegeschichte, Preis K 5.40 vorrätig bei E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsätze 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Epulo 8, 2. St. 830
Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Freier Eintritt. Via Muzio 2. 829
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Corso Cornello Nr. 4, Hochparterre. 827
Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via S. Martino 32.
Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Promontore 1, 1. St. 806
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Epulo 15, 1. St. 820
Zwei Wohnungen von zwei Zimmern, Kammer und Küche zu vermieten. Via Epulo 20, Anfrage bei Romes Rossi, Via Sergla. 818

Zu mieten gesucht:

Wohnung für kleine Familie, bestehend aus Zimmer, Küche und Vorzimmer, gesucht. Anträge unter „E 12“ an die Administration d. Bl. 824

Privatangestellter sucht per sofort bescheidenes Kabinett mit ebensolcher Kost. Gef. Anträge an die Administration unter Nr. 826.

Offene Stellen:

- Hausmeister-Gehelute, welche Haus und Gemüsegarten überwachen, werden aufgenommen. Offerte unter „Kleine Miete“ an die Adm. d. Bl.
Mädchen für Alles, die auch italienisch spricht, wird gesucht. Via Lacea 9. 832
Tüchtige Restaurations-Kellnerin mit Kaution gesucht. Schriftliche Anträge, wenn möglich mit Zeugnisabschriften, unter „Tüchtig“ an die Administration. 807
Jüngere deutsche Frau wird gesucht für verschiedene häusliche Arbeiten zur Aushilfe. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration des Blattes. 794

Im Verkauf:

Fast neue Adler-Schreibmaschine billigst zu verkaufen. Adresse in der Administration des Blattes. 795

Verschiedenes:

- Billiger Mittagstisch gesucht. Adressen erbeten an die Administration. 828
Madra 303. Bitte Samstag sowie Mittwoch verabredet war, werde bis abends dort sein. 816
Durch die Blume. Tüchtig gesucht und gefunden? 825
Osterr! Reiches Lager Prager Schinken, Steirische Schinken, Röllschinken, Karree, Kaiserfleisch, Bauchfleisch, Speck, Schweineköpfe, Eier, Butter, Käse, Konserven, Salami, Poulards, Indians, Gänse. Billigst zu haben bei G. Zarattini, Via Cenide 6. 52

Oesterreichisch-ungarisches Rotbuch.

Diplomatische Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges 1914. Herausgegeben auf Grundlage der offiziellen Ausgabe. Vorkausgabe K 1.—

4 Vorrätig in der Schrinnerschen Buchhandlung (C. Mahler).

Reichhaltige Auswahl

in fertigen Anzügen

Ueberzieher

für Herren und Knaben

Moderner Schnitt!

Tadellose Ausführung!

Konvenierende Preise

Ignazio Steiner

Görz

Pola, Piazza Foro

Triest

Schneider - Atelier ersten Ranges

